



Der *Svayambhu*-Tempel bei Nacht,
«Der aus sich selbst Entstandene», Kathmandu, Nepal.

Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind für alle Teile dieses Werkes (bestehend aus DVD, CD und Begleitschrift) vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Copyright-Inhaber kopiert, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2014 Metanoia-Verlag, CH-Dietikon, www.metanoia-verlag.ch

© 2014 für die Musik-CD The Charya Giti Group, www.dancemandal.com

ISBN 978-3-905827-95-8

Gestaltung Begleitschrift: Picture-Planet GmbH, CH-Winterthur

DVD-Cover: Stefan Wimmer, Helmut Vizedum

Druck: CUBE medien GmbH & Co. KG, D-München

Bildnachweis siehe Seite 91.



Der zehnamige Tänzergott Padmanateshvara,
Thangka (Rollbild) von Gautam Vajracharya, Kathmandu

Mahamudra

Leuchtende Klarheit – Leere
Wirklichkeit des Geistes
Reine Buddha-Natur
Spontan gegenwärtig
Nicht ursächlich
Aus sich selbst entstanden
Ego-frei
Klarheit – Leere

Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche



Mein herzlicher Dank für die Hilfe und Unterstützung gilt:

- Prajwal Vajracharya (www.dancemandal.com) für seine Ermutigung und grosszügige Unterstützung während der Vorbereitungen und bei der Projektarbeit. Unser Team hatte die Ehre, während unseres Aufenthalts in Kathmandu im Herbst 2012 den rituellen Feierlichkeiten im Kreise seiner Familie beiwohnen zu dürfen.

den Interview-Partnern:

- Ani Choying Drolma, Arya Tara-School, Nuns Welfare Foundation of Nepal, www.choying.com
- Prof. Alexander v. Rospatt, Dept. for Buddhist and South Asian Studies, Berkeley, CA, U.S.A.
- Dr. Manik Bajracharya für die Supervision des Textes
- Bunu Shrestha für Unterricht und Tanz
- Pushpa Basnet, Early Childhood Development Centre, Nepal, www.ecdc.np

Weiter gilt mein herzlicher Dank:

- Ulrich Bohnefeld (Kamera) und Stefan Wimmer (Film-Editing und Grafiken)
- Dr. Margarethe Philipp für die Gesprächsprotokolle
- Silvia Dormann für die Korrekturen des Manuskripts
- Rosemarie Delz, Rita Schockaert, Natalia Borzik, Irina Chernikina und Natalia Gutina, die unsere Reise und Lernerfahrung begleiteten
- Helen Dormann, der Verlagsleiterin und Lektorin

Private finanzielle Unterstützung und Empfehlungen für Kontakte in Nepal ermöglichten die Realisierung des Projekts.

Maria-Gabriele Wosien

Im Herbst 2014

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort..... | 6 |
| Zum Geleit..... | 7 |
| I. Einführung | 9 |
| Über den Buddhismus und über <i>Charya</i> in Nepal | 9 |
| Alles in Einem – Eines in Allem | 12 |
| II. Tanz der Götter | 20 |
| <i>Nataraja</i> – der kosmische Tänzer | 20 |
| <i>Padmanateshvara</i> – Weisheitslehrer der <i>Charya</i> -Tänzer | 23 |
| III. Charya | 26 |
| <i>Mandala</i> und Meditation | 26 |
| <i>Mandala</i> -Schritte und Körperbewegung: <i>Tribhanga</i> | 33 |
| <i>Charya</i> -Schritt- und <i>Mudra</i> -Sequenz | 39 |
| <i>Mudras</i> : Ausdruck eines Seins-Zustandes | 40 |
| <i>Charya</i> -Lieder (<i>Charya-Giti</i>) | 44 |
| IV. Tanzende Gottheiten | 46 |
| 1. Gebet der Verehrung des Lehrers (<i>Guru Vandana</i>) | 46 |
| 2. Tanz der sechzehn Opfergaben (<i>Sodasa Lasya</i>) | 48 |
| 3. Gottheit des Mitgefühls (<i>Avalokiteshvara / Lokeshvara</i>) | 50 |
| 4. Beschützer des <i>Dharma</i> (<i>Vajrapāṇi</i>) | 55 |
| 5. Die Mutter des Universums (<i>Arya Tara</i>) | 58 |
| 6. Die Essenz aller Buddhas (<i>Vajrayogini</i>) | 60 |
| 7. Die Fünf Buddhas (<i>Pancha Buddha</i>) | 65 |
| V. Interviews | 74 |
| <i>Vajrayana</i> -Buddhismus und <i>Charya</i> -Tanz in Nepal (Prof. A. von Rospatt) | 74 |
| <i>Mudra</i> -Yoga (Prajwal Vajracharya) | 76 |
| Ein Leben mit <i>Charya</i> (Dr. Manik Bajracharya) | 79 |
| Der <i>Charya</i> -Tanz im <i>Arya Tara</i> -Institut (Ani Choying Drolma) | 81 |
| <i>Charya</i> -Unterricht im heutigen Nepal (Bunu Shrestha) | 82 |
| Kindeswohl und <i>Charya</i> (Pushpa Basnet) | 84 |
| VI. Ausblick | 85 |
| VII. Anhang | 87 |

Vorwort

*Möge die Hand im Dienst der Intuition
und mit jedem Schritt Frieden sein.*

Im Verständnis mystischer Traditionen ist der Kosmos ein göttliches Wesen, das mit allen menschlichen Sinnen erfahrbar ist. Aus dieser Sicht gestaltet sich das Leben als zeitloser Tanz, als ewiges Rund, von dem es seine Strahlkraft erhält.

Traditionelle Tänze mit ihren Rhythmen und Liedern, die ihre Form im Lauf von Jahrtausenden erhalten haben, sind deshalb auch Symbolbilder für alle «Göttergestalten».

Das Grundanliegen der Tanzkunst ist es, das Hier und Jetzt während eines Atemzugs zu offenbaren. Die Kunst der Bewegung erzeugt, indem sie die Gelenke von Händen und Füßen gleichzeitig aktiviert, flammengleich möglichst perfekte Bewegungen, mit denen der Tänzer über die Begrenzung der Form und über seine eigenen Möglichkeiten hinauswachsen kann.

Durch Konzentration auf den Scheitelpunkt des Kopfes, dort, wo die Lebensenergie die Wirbelsäule entlang zum kreativen Bereich des Weiblichen hinunter strömt, als dem vitalen Lebenszentrum des Körpers, ist die Möglichkeit gegeben, dass allzu feste Strukturen aufgebrochen und mit neuem Leben angereichert werden.

Charya symbolisiert diese Kraft über dem Kopf des Tänzers durch die Präsenz des Tänzer-Gottes *Padmanateshvara*; der Tänzer gibt dem Kosmos wiederum Energie zurück und verbindet die sichtbaren und unsichtbaren Welten dadurch, dass er «den Göttern» mit Hingabe und aktiver Teilnahme begegnet.

Indem der Tänzer Geist und Materie verbindet, werden alle schöpferischen Prozesse als Teil von unendlichen Lebenszyklen erfahrbar, als ein kontinuierliches Hinein-gelassen-Werden in diese und ein Neu-Entstehen aus ihnen. Dabei erfährt die Seele Nahrung dadurch, dass sie dem Göttlichen in jedem Augenblick begegnet.

Diese Wahrnehmung vollzieht sich im Herzen des Tänzers, als dem eigentlichen schöpferischen Urgrund aller Bewegung.

Maria-Gabriele Wosien



Zum Geleit

Der Sinn der menschlichen Reise mit Gott erhellt sich durch Meditation.

Die Meister sagen, dass unser Leben aus Meditation und geistiger Vergegenwärtigung bestehen sollte.

Verbinde dich mit allem, bis du die göttlichen Eigenschaften verkörperst, dann wirst du dich auch verändern.

Nimm äussere Konflikte in deinen Körper auf und verwandle sie.

Leben bedeutet Leiden – entwickle dich darüber hinaus. Verwandle Gift in Nektar.

Es ist möglich, die Probleme des Lebens zu lösen, indem du dich tief in deinem Inneren mit den göttlichen Qualitäten verbindest.

In dieser Tradition musst du dich wandeln – ein Lehrer kann es dich lehren.

Mudras entsprechen einem von Meistern geschaffenen, festgelegten Kodex, diesen kann man nicht ändern. Sei das Mudra, versuche es zu verkörpern – und es wird deinen Körper verwandeln.

Die Buddha-Natur ist innerlich, wir alle haben sie – sie ist überall.

Wir haben etwas Einzigartiges in unserer Tradition: das Buddha-Dharma durch Tanz zu lehren.

Tanz geschieht dann, wenn sich göttliche Energien in deinem Körper manifestieren und du zum Tanz wirst.



Treffen mit Prajwal Vajracharya (links), Kathmandu, Herbst 2012

Der Götter-Tanz ist eine symbolische Tanzform. Er beinhaltet die Energie, welcher in der Vergangenheit durch grosse, erleuchtete Meister Form verliehen wurde. Mit Hilfe dieser Energie können wir lernen, uns der Menschheit gegenüber positiv zu verhalten.

Tanzen bedeutet, sich mit völliger Bewusstheit zu bewegen, mit kontinuierlichem, allumfassendem Bewusstsein.

Nicht auf irgendein Detail fixiert zu sein, ist eine Gottesgabe.

Das Licht, das sich während der Meditation durch deinen Körper bewegt, wird sich schliesslich in die angerufene Gottheit verwandeln – und du wirst erfahren, dass jemand gekommen ist, um mit dir zu tanzen ... Vervielfache dieses Tanzangebot.

Gib allen, die dich darum bitten!

Prajwal Vajracharya (P. V.)



Buddha in der Landschaft

I. Einführung

Über den Buddhismus und über *Charya* in Nepal

Durch seine Lehren und Übungen sucht der Buddhismus einen Seins-Zustand jenseits aller Dualität zu vermitteln. Die verschiedenen Schulen bieten jeweils Übungsprogramme an, um den Geist von Unwissenheit und Wunschkonstruktionen zu befreien, indem sie Möglichkeiten aufzeigen, wie man sich aus einer Anhaftung an diese lösen kann.

Die Welt der Erscheinungen gilt als relativ. So wie das Wasser ist sie in ständiger Bewegung. Dies bewirkt, dass man der Illusion des Getrenntseins anhaftet, wenn man im eigenen Urteil gefangen und durch eigene Wertvorstellungen befangen ist.

Die Meditationsübungen, die sich über die Jahrtausende entwickelt haben, widmen sich den Möglichkeiten, die Ursachen solcher Anhaftungen zu überwinden, insbesondere durch das Beruhigen körperlicher Empfindungen, durch Befriedung des Geistes und dadurch, dass man lernt, dem Leben vorbehaltlos zu begegnen.

Die buddhistischen Lehren benutzen die Metapher des «Bootes», das den Übenden durch die Turbulenzen des Lebens hinüber zu einem sicheren Ufer steuert. Dies wird dadurch möglich, dass man die Fähigkeiten erlangt, mit dem eigenen inneren Weisheitspotential in Berührung zu kommen.



Buddha-Figur im Vorgarten des Hotels «Vajra», Kathmandu



Dharmachakra, das Rad der Lehre – Symbol der Lehre des Buddhas des Edlen Achtfachen Pfades zur Erleuchtung. In der Meditation des Vajrayana-Buddhismus hat das Rad seinen Sitz im Herzen des Menschen, von wo aus es aktiviert wird.



Der Buddha dreht das Rad der Lehre.
Muang Boran, Samut Prakan, Thailand

Der *Vajrayana*-Buddhismus beinhaltet die dritte Umdrehung des *Dharma-Chakra* nach den historisch älteren Lehren des *Hinayana*- und *Mahayana*-Buddhismus. Er wird als die direkteste Methode angesehen, um den Übenden auf die höchste Wirklichkeit auszurichten. Teil dieser Methode sind ausgefeilte Meditationstechniken und das besondere Training sensibler Wahrnehmungsfähigkeiten. Die wesentliche Übung aber ist die

Tiefenmeditation, in Anlehnung an frühere Entwicklungsstadien des Buddhismus mit seinem Ziel, die absolute Wirklichkeit dadurch zu erfahren, dass die Dimension des Egos überwunden wird.

In Nordindien begann der Buddhismus seinen Niedergang mit der moslemischen Invasion und hatte bis zum 14. Jahrhundert dort auch die Grundlagen für seine materielle Basis verloren, wodurch das Kathmandu-Tal zum sicheren Zufluchtsort für die praktische Ausübung des auf Sanskrit basierenden Buddhismus wurde.

Bis zu dieser Zeit waren seine Protagonisten Mystiker der verschiedensten Richtungen gewesen, auch Mönche und Asketen – sogenannte *Siddhas*, d.h. Meister, die als Wesen höchster geistiger Vollendung verehrt wurden. Sie lehrten den Pfad des Eins-Werdens mit dem reinen «diamantenen» Seins-Zustand, als der Basis für die Welt der Erscheinungen. Aus ihrer Weltsicht eines sich immer weiter ausdehnenden Universums eröffnet er die Möglichkeit einer bildlichen Wahrnehmung der transzendenten Wirklichkeit hier und jetzt. In diesem Zusammenhang werden die Erfahrungen des Übenden substantiell als von reiner *Vajra*-Natur betrachtet.

Die Ausübung der *Vajrayana*-Meditation und der tantrischen Rituale waren der gemeinsamen Obhut der *Newar*-Priesterkaste, den *Vajracharyas*, vorbehalten. Sie hatten die komplexen Traditionen im Kathmandu-Tal seit dem 6. bis 7. Jahrhundert verwaltet und an nachfolgende Generationen weitergeleitet, den *Charya*-Tanz mit inbegriffen.

Die *Newars* sind die Ureinwohner des Kathmandu-Tals. Ihre Geschichte und hochentwickelte Kultur in den Bereichen von Kunst und Architektur ist etwa zweitausend Jahre alt. Sie sind sowohl Hindus als auch Buddhisten. Ihre Sprache ist tibetisch-

burmesischen Ursprungs und enthält einen hohen Anteil von Sanskrit. Im späten 18. Jahrhundert verloren die *Newars* ihre Autonomie mit der Eroberung des Kathmandu-Tals durch *Prithvi Narayan Shah*, der dort seine Hauptstadt errichtete.

Charakteristisch für den *Newar*-Buddhismus ist die komplexe Synthese mit älteren vorherrschenden Glaubensvorstellungen und Ritualen des Hinduismus. Das beinhaltet auch das Praktizieren ausgedehnter, detaillierter Rituale sowie ein reiches künstlerisches Erbe. Der *Newar*-Buddhismus hat die Lehren des *Mahayana*-Buddhismus (der Lehre des Grossen Pfades des Mitgefühls im Handeln) mit mündlich und schriftlich überlieferten Traditionen integriert.

Eine Besonderheit dieser Tradition ist es, dass die «Meister des Diamant-Weges», die Priesterkaste der *Vajracharyas*, als Repräsentanten für die höchsten buddhistischen Ideale, eine nicht zölibatäre Gemeinschaft bilden. Als zölibatäre Mönche heirateten und auf diese Weise zu Erbpriestern, den *Vajracharyas*, wurden, hat sich daraus im *Newar*-Buddhismus eine hierarchische Linie herausgebildet. Die Klöster, die *Viharas*, wurden so zu Wohnstätten von Familien.

Der hauptsächliche Anziehungsgrund des *Vajrayana*-Buddhismus – der Diamantweg, so wie er von der ethnischen Gruppe der *Newars* praktiziert wird – ist ihr Glaube, dass der Initiant durch Rituale, unterstützt von *Charya*-Liedern und -Tänzen, die Möglichkeit erhält, in einem einzigen Leben ein Buddha zu werden, statt dass er dafür mehrere Lebenszyklen benötigt, wie dies der Buddhismus im Allgemeinen lehrt. Auf diesem Weg kommen aber alle geistigen Errungenschaften der Menschheit insgesamt zugute.¹

Heute noch üben die *Newar*-Priester *Charya*-Lieder und den Tanz als integralen Teil ihrer Rituale aus, wobei die Priester die Verkörperung der angerufenen Gottheit darstellen. Das gilt auch für den Tänzer innerhalb der *Charya*-Tradition, der für die Dauer des Tanzes selbst die «Gottheit» ist.

Das Ende des 20. Jahrhunderts war die Zeit der beginnenden Öffnung der Tradition für eine breitere Öffentlichkeit, mit Vorführungen und der Aufnahme von Studenten und Menschen aller Gesellschaftsschichten und Berufe.

Seit der Besetzung Tibets durch China im Jahre 1959 hatte sich der Buddhismus in der Welt verbreitet, wodurch auch ein neues Bewusstsein für die Notwendigkeit entstand, diejenigen Traditionen allgemein zugänglich zu machen, die bis dahin geheim gehalten wurden.

Die revolutionäre politische, soziale und religiöse Situation bedeutete auch für die *Charya*-Tanztradition eine Herausforderung, die seit ihren bekannten Anfängen im frühen Mittelalter in Nepal ausschliesslich von den Oberhäuptern der Priesterkaste der *Vajracharyas* ausgeübt und bewahrt wurde.

Die plötzliche geschichtliche Zeitenwende eröffnete neue Möglichkeiten, die bis dahin geheimen rituellen Traditionen öffentlich zu machen: Buddha selbst hatte keine Tabus geschaffen, womit seiner Lehre äussere Grenzen gesetzt worden wären, hatte er doch seine Einweihung durch eigenes Üben, durch den Weg des *Sadhana* erhalten. Nun war die Zeit gekommen, dass das Prinzip des offenen Lernens einen neuen Fokus erhielt. Seit der sogenannten «Revival Phase» der 1990er-Jahre betrachtet man *Charya* als Teil des klassischen nepalesischen Tanzes, der in öffentlichen Versammlungen vor einem Publikum gezeigt wird, auch vor Ausländern, in Theatern und auf Hotelbühnen.²

«Wer es auch sei, der lernen möchte – alle sind willkommen!»

Zu Beginn der 1990er-Jahre trat der Priestergelehrte *Pandit Ratnakaji Vajracharya* in Nepal öffentlich dafür ein, dass die *Charya*-Tradition nicht länger ausschliesslich den Priestern vorbehalten, sondern vielmehr als freie spirituelle Praxis verfügbar sein sollte. Er schrieb Artikel, veröffentlichte eine Anzahl von Büchern und *Mantras* und setzte damit eine intensive Diskussion über die Verbreitung einer von der Tradition geheim gehaltenen Lehre in Gang – in den eigenen Kreisen und darüber hinaus. Grössere Anerkennung wurde dieser revolutionären Gesinnung jedoch erst nach seinem Ableben im Jahre 1999 zuteil.

Das neue Privileg der Teilhabe führte international zu der Entdeckung vieler «Schätze» dieser ehrwürdigen Tradition durch Gelehrte und interessierte Studenten.

Inzwischen hat sein Sohn *Prajwal* die Verantwortung für das traditionelle Erbe und dessen Verbreitung auf dem Globus übernommen. Einer Einladung folgend, errichtete er einen Tempel und gründete eine Schule für *Charya* in Portland, Oregon, Nordamerika, wobei er weiterhin in Nepal und anderen Ländern unterrichtet und mit seinen Schülern Vorstellungen anbietet (www.dancemandal.com).

Alles in Einem – Eines in Allem

Zur Mythologie des Kathmandu-Tals

Das 28. Kapitel des «Blumengirlanden-Sutra» (*Avatamsaka Sutra*), das zu Beginn der christlichen Zeitrechnung im Verlauf des dritten Jahrhunderts aufgezeichnet wurde, erläutert den Grundgedanken des *Mahayana-Buddhismus* mit einem alles umfassenden Einheitsbild von «*Alles in Einem*» und «*Eines in Allem*» in einem Universum unendlich vieler gegenseitiger Beziehungen:

Die Buddhas erkennen mit ihrer Weisheit, dass der ganze Kosmos der Seienden ohne Ausnahme so wie das grosse Netz im Indra-Palast ist, so dass alle Seienden wie die Edelsteine an jedem Knoten des Indra-Netzes untereinander unendlich und unerschöpflich ihre Bilder und die Bilder der Bilder spiegeln.



*«Als ich versuchte, das menschliche Energiefeld zu messen,
entdeckte ich, dass es sich über das ganze Universum erstreckt.»³*

Der *Sutra* erzählt, wie sich seit Anbeginn der Zeit über dem Weltenberg *Meru*, der kosmischen Weltachse, ein glitzerndes Gewebe erstreckt, an dem an jedem seiner Knotenpunkte ein Juwel befestigt ist. Dieses Lichtgewebe besteht aus einer unendlichen Anzahl von Juwelenfäden. Es breitet sich von seinem Zentrum radial in alle Richtungen aus, wobei jedes Juwel wiederum Myriaden weiterer Diamanten widerspiegelt, gleich einem Lichtspiel ohne Ende.

Aus dieser Sicht erscheint die gesamte Schöpfung – wie auch jedes geschaffene Wesen – als ein Juwel dieses kosmischen Gewebes und symbolisiert in sich selbst ein Universum unendlich vieler sich wiederholender gegenseitiger Beziehungen, die zwischen allen anderen Erscheinungsformen bestehen. Nichts existiert für sich allein, da alles in allem enthalten ist, sich gegenseitig durchdringt und widerspiegelt.

Wie ein Spinnennetz mit Tautropfen wird jeder der Tänze in diesem Projekt als ein leuchtend-transparentes Juwel dieses unendlichen kosmischen Gewebes vorgestellt. Jeder Tanz widerspiegelt auf eigene Weise Aspekte von transzendtem Licht und Weisheit, die als Echo in der Seele des Tänzers wahrgenommen werden. So beinhaltet jeder Tanz eine eigene Welt einer kosmischen wie auch mikrokosmischen Dimension.



Spinnennetz mit Tautropfen als Illustration eines Universums aus leuchtenden, miteinander verbundenen, strahlenden Energielinien.

Irdische Zeitzyklen und kosmische Zeit sind miteinander durch Rhythmen und Töne verbunden, und das rhythmische Metrum ist mit den Welten des Klangs in sich wiederholenden Abfolgen von Zerstörung und Neuschöpfung zyklisch verwoben. Gleichermassen wird auch der Raum heiliger Stätten durch die prozessionsartigen Umkreisungen rituell gestaltet, denen auch die kreisförmigen Wege der Gottheit in Zeit und Raum der *Charya*-Choreografie entsprechen.

Zentrale Orte der Kontaktaufnahme mit dem Reich der Götter im Kathmandu-Tal sind die *Svayambhu* und *Boudha-Stupas* als aussergewöhnliche Kraftorte, welche die wesentlichen Merkmale der Gottheit durch ihre archetypische, symbolische Architektur versinnbildlichen. Die Tradition des *Stupa* als heiliges universelles Symbol soll auf die Errichtung von acht *Tumuli* (Skrt. *Stupa*) über den sterblichen Überresten des Buddhas zurückgehen, als ein noch aus dem Neolithikum stammender Brauch.

In einer einzigen architektonischen Struktur verkörpert der *Stupa* alles Wissen und ist gleichzeitig Zeugnis einer Zeit, in der die Materie noch als ein mütterliches Element verehrt wurde, als *Mater*, welche die geistigen Kräfte des Universums umfasst. Der *Stupa* ist gleichzeitig auch das Symbol für die erwachte Seele, die horizontal in alle vier Himmelsrichtungen schaut. Gehalten wird der *Stupa* durch die vertikale, innere, unsichtbare Säule, die die Vision ermöglicht und gleichzeitig die ganze Konstruktion aufrecht hält. In der *Charya*-Tanztradition entspricht diese Säule dem Rückgrat des Tänzers.

Nach dem mythischen Weltbild war der unendliche Raum mit seinen verschiedenen Dimensionen von göttlichen Wesen bevölkert, von *Devas* und anderen Wesen, wobei jeder Ort seine eigene Schutzgottheit hatte.

Äonen vor der Geburt des historischen *Buddha Shakyamuni* in Lumbini wollte der *Buddha Vipasvi* während des Zeitalters der Wahrheit (dem *Satya Yuga*) im Tal ein Zentrum der Gottesverehrung errichten.

Nach der mythologischen Beschreibung des *Svayambhu Purana* des 15. Jahrhunderts, der literarischen Quelle für alle *Newar*-Mythen, war das Kathmandu-Tal in vorgeschichtlicher Zeit ein See und eine Heimstatt der Wassergottheiten (*Nagas*) gewesen, welche die Schätze der Erde bewachten. Sie bewohnten Flüsse, Seen und Quellen als ihren natürlichen Lebensraum. In diesen *Nagadaha*-See warf der *Adi Buddha Vipasvi* einen Lotussamen. Auf wunderbare Weise manifestierte sich dort ein kristallenes Licht über einem tausendblättrigen Lotus, der alle Eigenschaften der Erleuchtung und die fünf transzendenten Qualitäten des Buddhas enthielt. Das Licht auf dem Lotus, das *Svayambhu Dharmadatu* (der aus sich selbst entstandene Träger des göttlichen Gesetzes) brannte in seinem Zentrum und erleuchtete mit der Flamme des Ur-Buddhas *Vajradhara*, dem Träger des göttlichen Diamant-Donnerkeils, das ganze Tal.



Der *Svayambhu Stupa* bei Sonnenuntergang, Kathmandu



Nagakanya, Nepalesische Bronze

Wie das *Svayambhu Purana* weiter berichtet, war es der Prinz *Shantikaracharya*, der einen Tempel (*Chaitya*) baute, um den Lotus und die Flamme zu schützen. Als erster tantrischer Eingeweihter des Kathmandu-Tals begründete er die Linie der Diamant-Meister, der *Vajracharyas*.

Es war dies die Geburt des uralten *Svayambhu Stupa* mit seiner Zentralachse des Lebensbaums. Die zentrale Säule wurde auch mit dem Symbol des *Buddha Vajradhara* gleichgesetzt, als die ursprüngliche Quelle für den *Vajrayana*-Buddhismus und den *Charya*-Tanz.

Die Ankunft des *Bodhisattva Manjushri* aus China, der den See trockenlegte, indem er einen Spalt in das umliegende Gebirge hieb, bezeichnet den Beginn der historischen Epoche. Der Seegrund wurde so bewohnbar, und die Menschen, die sich ansiedelten, verehrten die aus sich selbst entstandene Gottheit *Svayambhu*. Im Besonderen verehrten sie *Manjushri*, aber auch die Initiationsgottheit *Vajrayogini* als die Beschützer des Kathmandu-Tals.⁴

Um den tausendblättrigen Lotus und die Flamme zu stützen, nachdem der See trockengelegt war, wurde ein gigantischer Holzpfiler errichtet, von «sieben Klaftern Durchmesser und zweiundvierzig Klaftern Höhe», der ausserdem von einem hohen Wall aus Erde und Steinen gestützt wurde. Nach einer Legende wurde diese Tat von «zweiundvierzig *Arhats*» vollbracht, von mythisch erlösten Wesenheiten, die von ihrem Wohnsitz auf dem Geiergipfel herunter gekommen waren, um beim Bau des heiligen Tempels mitzuhelfen.⁵

Die historische Tempelanlage, die im Lauf der Jahrhunderte viele Male restauriert wurde, ist nachweislich etwa zweitausend Jahre alt.

Die weisse, halbkreisförmige Kuppel, als die «aus sich selbst erschaffene» Kraft des Göttlichen und sichtbares Fundament des *Svayambhu Stupa*, ist das Symbol des heiligen Raums und steht für das Element Luft. Auf seiner Oberfläche wird die Kuppel

mit sandelholzfarbigen Lotusblättern verziert, was den Eindruck erweckt, das ganze Gebilde schweben im Raum. Im leeren Inneren der Kuppel befindet sich unsichtbar die dreieckige *Garva* (Mutterschoss), Symbol für das Element Feuer. Der grosse Kubus mit seinen vier visionären Gesichtern, der auf der Kuppel ruht, ist die feste Erde, auf der die Menschheit in Erwartung der Erlösung lebt. Der dreizehngliedrige Rund-Turm ist die symbolische Leiter der Vollendung und Erleuchtung und symbolisiert das Element Wasser.⁶

Vajradhara, der Buddha des Anbeginns, ist der Inbegriff eines Buddhas als der vollkommene Zustand der Vereinigung aller Gegensätze. Er wird oft auch dargestellt mit einem Körper, der mit seiner



Bodhisattva Manjushri, Statuette aus Nepal



Der historische Ort der «*Manjushri-Schlucht*» im Kathmandu-Tal, unweit der Hauptstadt



Vajradhara mit dem Diamant-Donnerkeil (Vajra) in seiner rechten und der Diamant-Glocke (Ghanta) in seiner linken Hand, die er beide vor der Brust gekreuzt hält; Rollbild (Thangka).

blauen Farbe den unendlichen Raum symbolisiert, aus dem heraus er als transzendentes Licht erscheint – seine rechte Hand hält den Donnerkeil (*Vajra*), seine linke die Glocke (*Ghanta*). Diese Gebärde veranschaulicht die Vereinigung der Gegensätze, die Existenz einer absoluten Wahrheit und die Möglichkeit der Verwirklichung in der Praxis.

Das Licht des *Vajradhara* spiegelte sich in den Farben des Regenbogens wider, sowie in den Himmelsrichtungen. Aus den Regenbogenfarben manifestierten sich fünf transzendente Buddhas als Emanationen des *Adi-Buddhas*, dem Buddha des Anfangs mit seinem allumfassenden Bewusstsein, das die inneren und äusseren Erfahrungswelten vereint.

Die Fünf Weisheits-Buddhas verkörpern das Symbol universellen transzendenten Lichts (*Vishva Vajra*): die Himmelsrichtungen mit dem Zentrum, die Elemente und Sinne. Das *Vajra*-Symbol kann auf jede Räumlichkeit übertragen werden – auf einen *Stupa* oder auf einen menschlichen Körper, selbst auf einen profanen Raum, der dadurch zum Gegenstand des Heiligen wird.

Während jeder der Fünf Buddhas einen bestimmten Buddha-Aspekt verkörpert, symbolisieren sie gemeinsam den *Vajrayana*-Buddhismus als eine Lehre (vgl. das *Pancha-Buddha*-Ritual, Seite 65).



Der «Boudha Stupa» wurde zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert als massives *Mandala* erbaut.